

Predigtreihe 2021 „Näher als Du denkst“ Judentum und Christentum

Wundervoll

Chanukka beziehungsweise Weihnachten

Predigt am 8. Sonntag nach Trinitatis, 25.07.2021 von Anja Daub

(Es gilt das gesprochene Wort!)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Liebe Gemeinde

Wir sind mitten im Hochsommer und ich genieße gerade besonders die langen Tage mit viel Licht: Heute haben wir den 25. Juli – in genau 5 Monaten feiern wir den ersten Weihnachtstag.

Für mich war das Anlass genug, in der heutigen Predigt im Rahmen der Predigtreihe das jüdische Lichterfest Chanukka beziehungsweise das christliche Weihnachten zu bedenken.

Chanukka wird am 25. Tag des jüdischen Monat Kislew gefeiert – das ist in diesem Jahr vom Abend des 28. November bis zum Abend des 06. Dezembers.

Beide Feste finden also statt, wenn die Tage kürzer sind und die Dunkelheit die Zeit bestimmt.

Aktuell kann man natürlich fragen: Wer will denn jetzt schon an Weihnachten beziehungsweise Chanukka denken.

Viel zu lang hin / noch so weit weg und wir haben jetzt wahrlich andere Sorgen- Ja, so ging es mir beim ersten Sammeln von Gedanken zur Predigt auch.

Nach dem ersten Sichten von Texten habe ich dann 3 Worte auf mein leeres Blatt geschrieben: Licht, Licht, Licht

Nach Licht sehnen sich die Menschen, die noch immer keinen Strom haben; auch wenn die Tage hell sind. Sie sehnen sich nach Licht im verwüsteten Haus, im dunklen, nassen Keller, aber auch nach Licht am Ende des Tunnels der Erschöpfung und vor allem nach Licht in Form von helfenden Händen, von ermutigenden Worten und gutem, stärkendem Essen.

Licht bestimmt und verbindet auch die beiden Feste Weihnachten und Chanukka.

(Wie wir Weihnachten feiern ist bekannt, daher im Folgenden Erläuterungen zum jüdischen Fest)

Chanukka heißt *übersetzt „Einweihung“*, und bezogen auf das Fest ist damit die Einweihung des Altars im Jerusalemer Tempel nach der Wiederherstellung **als Heiligtum** im 2. Jhrd vor der Zeitrechnung (wir sagen vor Christus) gemeint.

Ich habe das Fest das erste Mal bewusst wahrgenommen, als ich mal im November in NewYork war. Wir wohnten in der Nähe des jüdischen Viertels und haben einmal die abendliche stattfindende feierliche Entzündung des Lichts am großen Chanukka-Leuchter miterlebt.

Aber der Reihe nach: Wie das Fest aus jüdischer Sicht entstanden ist und wie es gefeiert wird, das kann ich nicht aus eigener Erfahrung sagen. Ich fasse darum einige wichtige Aspekte aus verschiedenen Textquellen zusammen und zitiere unter anderem aus einem Text den Rabbinerin Doktor(in) Ulrike Offenberg veröffentlicht hat.

Die erste Erwähnung von Chanukka reicht zurück in das 2.Jhrd vor Christus
Vorausgegangen war eine kulturelle Umbruchzeit in der Israel mehr und mehr hellenistisch geprägt war. Die Sprache der Oberschicht war nicht mehr hebräisch sondern griechisch und in der Folge wurde nach und nach die jüdische Religionsausübung verboten und der Tempel in Jerusalem wurde zu einen Heiligtum für Zeus.

Dagegen formierte sich der Widerstand traditioneller Kreise des Judentums. Ein Aufstand (167-164 v.d.Z.) brach los, und nach langen Kämpfen, die Befreiungskrieg und Bürgerkrieg zugleich waren, wurden Jerusalem und der Tempel erobert. Nach achttägigen Aufräumarbeiten im verwüsteten Heiligtum wurde der Altar geweiht und die Gottesdienste wiederaufgenommen.

Das Erste Makkabäer-Buch (Apokr) (1 Makk 4:51-54) berichtet sehr sprechend über diese Ereignisse:

JUDAS MAKKABÄUS WEIHT DEN TEMPEL NEU

(vgl. 2. Makk 10,1-8):

„³⁶Judas (Makkabäus) aber und seine Brüder sprachen: Unsre Feinde sind verjagt. So lasst uns hinaufziehen und das Heiligtum reinigen und von Neuem weihen! ³⁷Darum sammelte sich das ganze Kriegsvolk, und sie zogen zum Berg Zion. ³⁸Und als sie sahen, wie das Heiligtum verwüstet, der Altar entheiligt, die Tore niedergebrannt waren und dass der Platz mit Unkraut bewachsen war wie ein Wald oder Gebirge und die Zellen der Priester zerstört waren, ³⁹da zerrissen sie ihre Kleider und hielten eine große Klage, streuten Asche auf ihr Haupt, ⁴⁰warfen sich nieder auf ihr Angesicht und bliesen die Trompeten und schrien zum Himmel.

⁴¹Sodann stellte Judas Männer auf, die die Leute in der Burg abwehren sollten, bis er das Heiligtum gereinigt hätte. ⁴²Und er wählte Priester aus, die rein und dem Gesetz treu geblieben waren. ⁴³Die reinigten das Heiligtum und trugen die entweihten Steine weg an einen unreinen Ort. ⁴⁴Weil nun der Brandopferaltar entheiligt war, überlegten sie, was sie mit ihm machen sollten. ⁴⁵Und sie hatten den guten Einfall, dass man ihn niederreißen sollte, damit kein Ärgernis von ihm käme, weil ihn die Heiden entheiligt

hatten. Darum rissen sie den Altar nieder. ⁴⁶Und sie verwahrten die Steine auf dem Tempelberg an einem geeigneten Ort, bis ein Prophet kommen und verkünden würde, was man damit tun sollte.

⁴⁷Sie nahmen aber unbehauene Steine, wie das Gesetz lehrt, und bauten einen neuen Altar ganz so, wie der frühere gewesen war. ⁴⁸Und sie bauten das Heiligtum wieder auf und weihten das Innere des Hauses und die Vorhöfe. ⁴⁹

Und sie ließen neue heilige Gefäße machen und brachten den Leuchter, den Räucheraltar und den Tisch in den Tempel. ⁵⁰Und sie legten Räucherwerk auf den Altar und zündeten die Lampen auf dem Leuchter an, damit sie im Tempel leuchteten. ⁵¹Auf den Tisch legten sie Brote und hängten die Vorhänge auf.

Und als sie alle Arbeiten, die sie ausführten, vollendet hatten, ⁵²erhoben sie sich früh am Morgen des fünfundzwanzigsten Tages des neunten Monats, der Kislew heißt, im 148. Jahr, ⁵³und opferten nach dem Gesetz auf dem neuen Brandopferaltar, den sie aufgerichtet hatten. ⁵⁴Zur gleichen Zeit und am gleichen Tage, an dem die Heiden ihn entweiht hatten, wurde er wieder geweiht mit Gesang und mit Zithern, Harfen und Zimbeln. ⁵⁵Und alles Volk fiel nieder auf das Angesicht, betete an und lobte den Himmel, der ihnen den Weg bereitet hatte. ⁵⁶Und sie feierten die Weihe des Altars acht Tage lang und opferten mit Freuden Brandopfer, Dankopfer und Lobopfer; ⁵⁷und sie schmückten die Vorderseite des Tempels mit goldenen Kränzen und Schilden und machten neue Tore und Zellen und setzten die Türen ein. ⁵⁸Und es herrschte sehr große Freude im Volk, dass die Schande von ihnen genommen war, die ihnen die Heiden angetan hatten. ⁵⁹Und Judas und seine Brüder und die ganze Gemeinde Israel beschlossen, dass man jährlich vom fünfundzwanzigsten Tage des Monats Kislew an acht Tage lang das Fest der Weihe des Altars mit Freude und Fröhlichkeit halten solle.“

Ein Fest der Freude und Fröhlichkeit!

Die Begründung für Chanukka als ein beonderes Lichterfest findet sich erst viel später im Babylonischen Talmud (Traktat Schabbat 21b).

Da wird von einem Lichtwunder bzw. Ölwunder berichtet.

Demzufolge hätten die Aufständischen, als sie den Tempel eroberten, nur ein versiegeltes Krüglein mit geweihtem Öl für das Entzünden des Leuchters / der großen Menorah gefunden, gerade ausreichend, um den Leuchter einen Tag lang am Brennen zu halten. Auf wundersame Weise aber reichte die Menge des Öls acht Tage lang, bis neues Öl bereitstand.

In der Art, wie Chanukka heute gefeiert wird, werden beide Versionen miteinander verbunden: Acht Tage lang wird die Erinnerung an die Tempelweihe gefeiert und das wird durch das tägliche Anzünden von Lichtern an einem speziellen Leuchter (Chanukkiah) zelebriert. Jeden Abend trifft man

sich in der Familie, im Freundeskreis oder in der Gemeinde. Über acht Tage hinweg wird jeden Abend ein weiteres Licht angezündet, bis am achten Tag alle acht Kerzen am Leuchter brennen. Dabei wird u.a. dieser Segensspruch gesagt:

„Diese Lichter zünden wir an wegen der Wunder, der Großtaten, der Hilfe und der Tröstungen, die du für unsere Vorfahren in jenen Tagen zu dieser Zeit gewirkt hast durch deine heiligen Priester. Deshalb sind diese Lichter während der acht Tage des Chanukka-Festes heilige Lichter. Sie sollen uns nicht zum alltäglichen Gebrauch dienen, sondern nur angeschaut werden, damit wir dir danken für die Zeichen deiner Treue, für deine Hilfe und für deine Wunder.“

Man kann sagen, so fasst es die Rabbinerin zusammen: Chanukka ist ein Fest der Selbstbehauptung, die nur durch Stolz auf die eigene Kultur und durch Bewahrung der Traditionen erreicht werden kann. (Das, so will ich ergänzen ist ja eine ganz starke Kraftquelle im Judentum: Das Bewahren der eigenen Kultur und Tradition – über Generationen und geschichtliche Tragödien hinweg.)

Weiter sagt die Rabbinerin:

Und auch moderne Menschen bedürfen manchmal der Wunder, um Kraft zu schöpfen und zugleich die Grenzen der eigenen Macht zu erkennen. Die Botschaft des zunehmenden Lichts, das Zuversicht und Hoffnung in einer Zeit der Dunkelheit vermittelt, zieht alle in den Bann.

Genau hier können wir einstimmen mit unserer christlichen Tradition von Advent und Weihnachten. **Bevor wir uns jedes Jahr zum Weihnachtsfest mit dem Wunder auseinandersetzen, das Gott in Jesus Mensch geworden ist und bevor wir uns in der Zartheit des Kindes in der Krippe von Gottes Liebe berühren lassen, machen wir uns im Advent auf den Weg und bereiten uns auf Weihnachten vor indem wir jede Woche ein Licht am Adventskranz entzünden.**

Manchmal werden in der Adventsandacht dazu die Worte gelesen, die im Gesangbuch unter der Nummer 832 stehen:

Das Licht am Adventskranz kann nicht die Nacht erhellen, doch soll es dir und mir ein Zeichen sein! Es strahlt uns Gottes Glanz aus Finsternissen und bricht in unsre dunklen Herzen ein.

1 Das erste Licht will uns zur Freude rufen, so freut euch im Herzen allezeit! Wie es die Hirten auf dem Felde hörten: Gott selber tritt in unsere Dunkelheit.

2 Das zweite Licht verheißt uns Gottes Güte, Gott teilt uns reichlich seine Liebe aus. So trägt die frohe Botschaft freudig weiter und ruft sie in die dunkle Welt hinaus.

3 Das dritte Licht sagt tröstend: Bringt die Sorgen mit Danken und mit Flehn vor euren Herrn! Er wird euch helfen, seht, er ist uns nahe, denn auch für uns erschien der Weihnachtsstern!

4 Das vierte Licht verkündet Gottes Frieden, er zieht auch diese Weihnacht bei uns ein, dass wir in unseren Ängsten ihm vertrauen und tröstlich spüren: Wir sind nicht allein.

Zwei Weihnachtsfeste liegen hinter uns, die durch Corona anders waren als wir es immer kannten.
Zweimal Chanukka in anderen Zeiten.

Und doch ist es ja immer so, dass in besonderen Zeiten Feste und Rituale besonders intensiv wahrgenommen werden und besonders wichtig werden.

Jetzt ist es Hochsommer und die Tage sind lang und warm aber trotzdem zünden wir Kerzen an in Solidarität mit den Opfern der Corona-Pandemie und der Flutkatastrophe.

Ihr seid nicht allein – Wir alle sind nicht allein sagt das Licht - Durch die Zeiten hindurch und besonders dann, Trost und Hoffnung fehlt. Hinter jedem Licht auch ein leises „Ich bin der - Ich bin da“ oder „Fürchtet Euch nicht“ – wie viele haben sich daran schon festgehalten. Juden, wie Christen Und wenn in diesen Tagen Helfer und Helferinnen zu denen kommen, die alles verloren haben und wenn sie dann ein Päckchen mit dem Notwendigsten mitbringen, mit dem was gerade schmerzlich vermisst wird – (ein Kuscheltier oder Hygieneartikel, eine Powerbank fürs Smartphone, Brot und Schokolade) dann sagen manche: Mensch, Danke - Das ist ja wie Weihnachten und ein Strahlen geht übers Gesicht.

Ja, in manchen Zeiten ist Weihnachten im Hochsommer oder anders ausgedrückt: Eigentlich ist immer Weihnachten beziehungsweise Chanukka und das Öl aus dem Krug für den Leuchter reicht für alle Tage.

Wir müssen das Licht nur immer neu entzünden: **So wie wir leben, wie wir lieben und wie wir die Botschaft des einen Gottes an den wir glauben weitertragen zu den Menschen.**

Der Friede Gottes, der höher ist, als unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus- Amen.